

Lothar Kolditz

Zwei thematische Grundfragen

Zwei Probleme treten mir bei allgemeiner Beschäftigung mit Toleranzfragen immer wieder entgegen, speziell gerade im Einflussfeld der Religion. Es ist dies einerseits die große Kluft, die sich zwischen Theorie und praktischem Verhalten auftut. Zur Theorie gehören z. B. die Toleranzaufrufe im Neuen Testament, für deren Beachtung durch herausragende Personen es Beispiele gibt, für deren grobe Missachtung durch vermeintliche Vertreter und Anhänger der Lehre die Geschichte in Vergangenheit bis hin zur Gegenwart aber genügend Material liefert. Dabei stellen die Toleranzaufrufe nicht nur eine aus der allgemeinen Vernunft abzuleitende Richtlinie dar, sondern sind mit der mathematisch beweisbaren Strategie einer stabilen Evolution zu vereinen. Auf die Theorie der Evolutionär Stablen Strategien habe ich auf der 1. und vor allem auf der 2. Toleranzkonferenz hingewiesen.¹

Die Theorie der Evolutionär Stablen Strategien besagt, dass eine stabile Entwicklung einer Gesellschaft, die aus nur habichtartigen Mitgliedern besteht, welche sich gegenseitig bis zu Sieg oder Vernichtung bekämpfen, nicht auf längere Zeit beständig sein kann. Stabile Gesellschaften gründen sich nach dieser Theorie nur auf dem Fundament des reziproken Altruismus, des *do ut des*, der übrigens nicht direkt mit den Toleranzaufrufen des Neuen Testaments übereinstimmt und sich nicht auf totale Unterwerfung, sondern auf den Ausbau einer vernünftigen Hierarchie mit einer Vielfalt in den handelnden Charakteren der Gesellschaft stützt.

Wenn diese Evolutionär Stablen Strategien eine prägende Form aufweisen, so sollten sie sich in der Evolution niedergeschlagen haben, also auch genmäßig verankert sein. Die Erfahrung zeigt aber, dass andere Genprägungen, die in der Evolution von Anfang an eine Rolle gespielt haben, nämlich Egoismus und damit verbundenes Macht- und Einflussstreben, durchaus

1 Lothar Kolditz: Evolution – Intelligenz – Toleranz. in: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Berlin Bd.56, [2002], S.97–105; Lothar Kolditz: Entwicklung von Toleranz, in: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Berlin Bd. 65 [2004], S. 19–26.

die Oberhand über die sanfteren vernünftigen Eigenschaften zu gewinnen pflegen. Meine erste Frage, die sich daraus ergibt, lautet: Was ist heute über die Entwicklung der Evolution auszusagen. Wird erst bei immer enger werdendem Aktionsraum durch Bevölkerungsanstieg und Ressourcenverknappung die weitere Evolution mit schädlichen Intoleranzphasen erzwungen?

Das zweite Problem, das mich in diesem Zusammenhang beschäftigt, ist die Begegnung mit der Intoleranz. Wenn Intoleranz mit Intoleranz zu beantworten ist, worauf doch des öfteren auch auf unseren Konferenzen Bezug genommen wurde, wird die Situation der habichtartigen Gesellschaft heraufbeschworen, die keine Dauerstabilität mit sich bringen kann. Aus der allgemeinen Vernunft sollte folgen, dass alles getan werden muss, um die Situation Intoleranz gegen Intoleranz zu vermeiden, zum Beispiel Krieg in jeder Form. Wenn aber die schlimme Situation eingetreten ist, so lautet meine zweite Frage: Wie ist in dieser Situation die Lösung zu sehen. Führt sie nur über die Katastrophe zur Entspannung oder sollte Intoleranz auch durch anderes Verhalten als entgegenstehende Intoleranz behandelbar sein?